



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71**

**Elpons, Paul von**  
**Saarbrücken, [1894]**

Sonntag, 5. März.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Halbkreis herum und trieben das Volk zurück. Bald darauf kam ein Wagen mit einigen Offizieren in Interims-Uniform aus einer Seitenstraße heran. Die Offiziere sahen so vertheidigungslos aus, daß der Pöbel nicht zögerte, sie mit Steinen und Schmutz zu bewerfen; aber ruhig fuhr sie weiter. Zwei oder drei Dragoner setzten um den Wagen herum, und als dieser durch den Triumphbogen fuhr, warfen die Offiziere der eroberten Stadt Kußhände zu. Einige Minuten, nachdem die letzten feindlichen Truppen aus Sicht verschwunden waren, kam französische Gendarmenrie und Linie heran, und setzten jedem weitem Nachfolgen des Pöbels ein Ziel. Nachdem die Truppen Paris verlassen hatten, hielt Kaiser Wilhelm abermals eine Heerschau über etwa 30000 Mann.

Spätere Nachrichten melden, daß Paris gestern Nachmittag allmählich wieder sein gewöhnliches Aussehen anzunehmen schien, daß Läden und Cafés auf den Boulevards wieder wie gewöhnlich geöffnet waren, und daß die Pariser die gute Haltung der deutschen Occupationstruppen eingestanden."

Die Telegramme und Briefe der englischen Blätter stimmen darin überein, daß es zu einem ernstlichen Zusammenstoße zwischen den deutschen Truppen und den untersten Volksklassen nicht gekommen ist, obwohl es an Schimpfworten und Neckereien nicht fehlte, und obwohl der Pöbel entschlossen schien, seine Wuth an vereinzelt Personen auszulassen, die im Verdachte standen, auf die eine oder andere Weise mit den Deutschen zu verkehren. Ausschreitungen dieser Art sind äußerst zahlreich.

Die „Köln. Ztg.“ theilt den Text der Bekanntmachung mit, der nach dem Abzuge der Deutschen in Paris öffentlich angeschlagen wurde:

Die deutsche Armee räumte heute Morgen um 11 Uhr die Stadtviertel, in welche sie eingedrungen war. Während ihres Aufenthaltes war die Haltung von Paris über alles Lob erhaben; überall wurden die öffentlichen Orte, die Läden aus freien Stücken geschlossen. Linien- und Nationalgardendivisionen bildeten zwischen den deutschen Truppen und der Bevölkerung provisorische Grenzen, denen sie Achtung verschafften. Die sich selbst überlassenen Occupationstruppen haben begreifen können, daß, wenn das Recht zuweilen durch die Gewalt zu Grunde geht, es nicht so leicht ist, die Geister zu bändigen, und daß die Kriegstortur nicht allein die Welt beherrscht. Wir zollen den Bewohnern der Arrondissements, welche die Anwesenheit der Fremden ertragen haben, ein verdientes Lob; sie haben ihre Mitbürger zurückgekauft, die Stadt vor namenlosem Unglücke bewahrt und Frankreich Belfort gerettet. Die Gemeinderäthe des 8., 16. und 17. Arrondissements haben ihre Pflicht mit eben so viel Eifer als Selbstverleugnung erfüllt. Paris wird niemals genug Achtung für diese ergebenen Magistratspersonen haben, die es in allen Stunden der Gefahr und des Schmerzes neben sich findet. Die Regierung der Republik dankt ihnen; sie wird immer auf sie zählen, um zu wachen, daß Paris eine der ersten Städte der Welt bleibt."

Der „Köln. Ztg.“ wird ferner telegraphirt: „Als bald nach dem Abmarsch der Preußen wurden die Läden und Kaffeehäuser wieder geöffnet und begannen die Omnibusse ihre Fahrten wieder. Paris hat sein gewöhnliches Aussehen wiedergewonnen. Ein Maueranschlag vom Minister des Innern dankt der Bevölkerung für ihre ruhige Haltung, während die Deutschen in der Stadt waren."

### Sonntag, 5. März.

**Berlin.** Es ist eine sehr wohlthuende Wahrnehmung und bezeichnend für den deutschen Charakter, daß die feierliche Verkündigung des ehrenvollen Friedens nicht durch eine hochtrabende und den Stolz des Besiegten verletzende Pro-

clamation, sondern durch die einfache Verlesung der Depesche des Kaisers an die Kaiserin von der Rampe des Palais herab erfolgt ist, eine Depesche, die in derselben Weise, nur von Bescheidenheit und demuthsvollem Danke gegen Gott erfüllt ist, wie jene ersten Kundgebungen, mit welchen im vorigen Juli der greise königliche Bundesfeldherr und die ganze Nation zu dem nun beendeten schweren Kampfe sich anhielten. Und was wir soeben in englischen Blättern und in der „Köln. Ztg.“ über die Haltung der deutschen Truppen bei ihrem Einzug in Paris lesen, ist nur geeignet, diesen Eindruck und die daran für unsere nationale Zukunft sich anknüpfenden Hoffnungen zu stärken. Die „Convention“ über den Einmarsch ist schon an sich ein Beweis seltener Mäßigung des Siegers; aber weit mehr als sie imponirt den englischen Berichterstattern die musterhafte, ruhige und großmüthige Haltung, welche die deutschen Truppen, Offiziere und Mannschaften, den Provocationen des Pariser Pöbels gegenüber beobachteten. Der siebenmonatliche, in seiner zweiten Hälfte stellenweise überaus wilde Krieg hat weder die Disciplin, noch die auch für den Feind stets großmüthige, selbst mitfühlende Gefinnung erheblich zu erschüttern vermocht. Ein schönes weiteres Zeugniß dafür entnimmt die „Freiburger Zeitung“ dem Feldbriefe eines badischen Militärbeamten des von Werder'schen Corps, der einen Appell beschreibt, bei welchem Oberst von Wechmar den cantonnirenden Truppen den Armeebefehl bezüglich der Uebergabe von Paris in kurzer, ergreifender Rede kundgegeben hat. Er schloß damit, daß sie bedenken sollen, daß der Feind von dem Augenblicke an, wo er besiegt sei, unser Freund sei, und daß sie dieserhalb ihrer Siegesfreude nicht in roher Weise Ausdruck geben sollen. Als er hierauf die versammelte Mannschaft zum stillen Gebet mit entblühtem Haupt aufforderte und, während 2000 Männer in stillem Gebet dastanden, die Musik im Hintergrunde „Jesus, meine Zuversicht“ spielte, da rollte wohl Manchem die Thräne über die Wange in der Erinnerung an die Erlebnisse, die Gefallenen und hauptsächlich an die Lieben in der Heimath. Es war einer von jenen Augenblicken, die man erlebt haben muß, um sie mitfühlen zu können. Die Einwohner, welche über die Wendung der Dinge erfreut sind, standen unter ihren Hausthüren und betrachteten sich mit stummem Erstaunen die deutschen Barbaren in ihrer Dankesäußerung. Unsere deutsche Heere sind nicht berauscht von dem Ruhme ihres mit so unvergleichlicher, nachhaltiger Tapferkeit durchgekämpften Sieges; sie sehnen sich Alle zurück zu den Arbeiten des Friedens, für dessen würdige Sicherstellung in einem unabhängigen Vaterlande allein sie ausgezogen waren.

Der „Daily-News“-Correspondent berichtet unter dem 5. d.: „Angeichts der beunruhigenden Haltung eines Theiles der Bevölkerung haben die Behörden in aller Stille mit der militärischen Besetzung gewisser Stadtviertel begonnen. Eines derselben ist die Umgebung von Montmartre, wo die Unzufriedenen sich stark verschanzt haben. Dieselben besitzen eine Batterie von 27 Geschützen, welche sie oben auf dem Montmartre aufgestellt und durch Schildwachen besetzt haben. Das aufrührerische Element besteht aus den Ultrarepublikanern, welche stets den Krieg bis zum Aeußersten gewollt haben, von Anfang an gegen die Regierung der nationalen Vertheidigung waren, und auch gegen jede andere Regierung sein werden, welche auch immer folgen möge. Der Chef der Executive ist sehr unpopulär, und die Stimmung ist der Art, daß zu jeder Zeit ein Funke zu einer Explosion führen kann. Die Ernennung des Generals Aurelles de Paladine zum Befehlshaber der Nationalgarde wird heute amtlich angezeigt. Er wird sein Reorganisationswerk sofort beginnen. Auch wird angezeigt, daß die Nationalgarden fernerhin unter directer Controle des Kriegsministeriums, anstatt, wie bisher, des Ministeriums für innere Angelegenheiten gestellt werden."

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Paris vom 5. Mittags, geschrieben:

Die Ruhestörer beabsichtigten gestern einen Angriff auf das Gefängniß von St. Pelagie, aber ihre Zahl war nicht ausreichend, und sie drohten, im Laufe der Nacht zurückzuführen. Die Truppen, welche das Gefängniß bewachten, erklärten, dasselbe mit Entschlossenheit verteidigen zu wollen, und die bewaffneten Nationalgarden zogen sich nach der Station in der Rue Montrouge zurück, welche sie im Laufe des Tages genommen hatten. In einer von Deputirten verschiedener Bataillone Nationalgarde besuchten Versammlung wurde beschlossen, für den Fall, daß die Nationalversammlung fortfahre, ihre Sitzungen in Bordeaux oder an einem anderen Orte als Paris zu halten, eine Republik der Seine zu proclamiren. Wenn es der orleanistischen oder monarchischen Partei in der Nationalversammlung gelingen sollte, einen König auf den Thron Frankreichs zu setzen, dann werde Paris die Wahl für ungiltig erklären und eine Republik der Seine bilden. Unter dem nach Paris zurückgebrachten Hornvieh ist die Rinderpest ausgebrochen. Mehr als hundert Stück mußten getödtet werden. Eine Division der Loire-Armee wird binnen weniger Tage hier erwartet. — Auf der Station von St. Denis fand am Dienstag eine thätliche Beleidigung gegen England statt. Sechs bis acht deutsche Offiziere warteten daselbst auf einen Zug. Als der Zug anhielt, wiesen sie einen Schaffner an, ihnen ein Coupé zu öffnen, in welchem sämtliche Plätze von Engländern besetzt waren. Einer der Offiziere befahl ihnen im barschen Tone, auszustiegen. Da der Friede unterzeichnet war und sie für ihr Billet gezahlt hatten, forderten die Engländer eine Erklärung. Anstatt jeglicher Erwiderung rief der Offizier einen Soldaten herbei, und befahl ihm, zu laden. Dieser leistete sofort Folge und zielte auf den Herrn, welcher gewagt hatte, die Frage zu stellen. In Folge dessen stiegen die Engländer sofort aus, theilten den Offizieren mit, daß sie britische Unterthanen seien, wozu sie bisher keine Gelegenheit gehabt hatten, und darauf wurde ihnen gestattet, ihre Sitze wieder einzunehmen.“

Der Verein zur Unterstützung der aus Frankreich Vertriebenen hat etwa fünfzig seiner Flüchtlinge unter Obhut eines Agenten nach Paris zurückgeschickt.

Ein Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schildert unter Anderem den Abend des Tages, an welchem die Preußen die Hauptstadt räumten, in folgender Weise:

„Es war eine prächtige Nacht. Heller Mondschein, verbunden mit der Gasbeleuchtung, die zum ersten Male seit Monaten den Parisern wieder strahlte, hatte eine große Menschenmenge hervorgelockt. Die Trottoirs waren von einer dichten Masse belebt und Zeitungen fanden reichlichen Absatz, hauptsächlich um der Notirungen der Rente willen, und wegen der Anzeigen über die am nächsten Tage angekündigten Theater-Vorstellungen. Jedermann plauderte, lachte und befand sich anscheinend in der angenehmsten Stimmung, aber kein Wort war von Krieg und Frieden und den schweren Bedingungen für den letzteren zu hören, noch waren die gefährlichen Straßenpolitiker, die sonst an allen Ecken kleine Parlamente um sich versammeln, zu sehen. Sänger krächzten, Bettler machten Angriffe auf die Menge, und an den Ecken stand die Reserve von Krüppeln bereit. Linien-Soldaten stolzirten in voller Uniform mit ihrem besten Medaillenschmuck, aber ohne Waffen, in der Mitte der Straße umher, Nationalgardisten machten sich in angelegentlicher Unterhaltung auf dem Trottoir mit ihren Säbeln breit.“ In den Cafés war kein Eindringen möglich, und Reihen von Stühlen streckten sich vor denselben bis an dem fünften oder sechsten Hause rechts und links entlang aus. Alle Läden, welche Luxusgegenstände feil bieten, standen offen, und wir gingen zu Le Fillen auf dem Boulevard des Italiens, um für einen Freund einen Blumenstrauß zu erstehen. Madame Fillen hat keine schlechte Saison gehabt, sie hat für eine todt Saison ein recht erträgliches Geschäft in Todtenkränzen u. dergl. gemacht, und ich muß sagen, sie sah durchaus nicht niedergeschlagen wegen des Verlustes von Elsaß und Lothringen

aus. Man speiste, man trank, man rauchte, man spielte Domino und Karten; Kinder sangen wie sonst anstößige Lieder, und Damen von jener Klasse, die in letzter Zeit unsichtbar geworden war, gingen kühn in voller Gesellschaft-toilette hin, in Nr. 16 des Café Anglais ihr Souper zu nehmen. Dabei drängten sich betrunkene Mobile und Börsenspeculanten in Menge umher, kurz, kein Jahrmarkt könnte lärmender, kein zu Scherz und Lustbarkeit versammelter Volkshaufe sorgloser sein. Und mitten in diesem Gewühl traf ich einen Freund aus dem Elsaß, einen Mann, der nicht gerade weinerlicher Natur ist, aber die hellen Thränen liefen ihm die Wangen hinab, als er sprach: „Sie sind geschlagen, beraubt und mißhandelt worden; sie haben Frankreich zu Grunde gerichtet, seine besten Provinzen eingebüßt und mich der Verbannung überliefert, und jetzt freut sich diese Canaille der eigenen Erniedrigung.“ So war es in der That. So trug das große Pariser Volk, über dessen „bewundernswürdige Haltung“ so viel Aufhebens gemacht wird, seine bittere Demüthigung. Ich habe selten eine lustigere Nacht auf den Boulevards gesehen.“

Das „Journal des Débats“ schreibt: „Jetzt, da es keinen Nachtheil mehr bringen kann, den Sieger die Situation sehen zu lassen, in der wir uns befinden, jetzt kann man es sagen: Frankreich war durchaus außer Stande, den Krieg fortzusetzen, ungeachtet seines Patriotismus, ungeachtet seiner leidenschaftlichen Anhänglichkeit an dieses unglückliche Elsaß, welches die Gewalt ihm entreißt, und an das arme verstümmelte Lothringen, welches mit seiner Hauptstadt, seinem Bollwerk Metz, der reinen Jungfrau, wie man es nannte, unter das Joch Deutschlands kommt, gegen welches es uns so lange Zeit beschützt hat. Nein, Frankreich konnte den Krieg nicht fortsetzen.“

#### Montag, 6. März.

**Saarbrücken.** Aus Versailles wird berichtet:

„Bei der am 3. d. auf Longchamp stattgehabten Parade über das Gardecorps hielt der Kaiser an die versammelten Commandeure folgende Anrede: „Sie werden mit mir fühlen, meine Herren, unter welchen Eindrücken ich heute das Gardecorps wiedergesehen, nachdem es sich mit einem Heldenmuthes geschlagen, der meine höchste Anerkennung verdient und die ich mich gedrungen fühle, gerade hier Ihnen auszusprechen. Mit Schmerz vermissen ich viele Tapfern in Ihren Reihen, denn solche Thaten, solche Erfolge verlangen Opfer. Wie ich immer vom Gardecorps erwartet, hat es auch diesmal das Beispiel in Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer gegeben. Aber die ganze Armee hat auch untereinander gewetteifert in Leistungen, die nicht allein den ruhmreichsten in der Geschichte sich anreihen, sondern uns auch zu einem Ziel geführt haben, welches durch den gestern vollzogenen ehrenvollen Friedensschluß für alle Zeiten in der Geschichte unseres Vaterlandes fortleben wird. Daher gebührt dieser heldenmüthigen Armee und Ihnen, meine Herren, insbesondere mein tiefgefühlter Dank und meine volle Anerkennung. Vergessen wir aber nicht, daß wir alle der Vorkehrung unseren Dank schulden, welche gewollt, daß wir das Werkzeug sein durften, um so große weltgeschichtliche Ereignisse herbeizuführen. Leben Sie wohl, auf Wiedersehen in der Heimath.“

**Vor Bitsch.** Morgen findet die Uebergabe der Festung statt. Die Garnison zieht unter klingendem Spiel mit allen Handwaffen ab. Nur das zur Festung gehörende Material bleibt zurück. Das Cernirungscorps wird in Paradestellung die tapferen Verteidiger des Platzes vorüberziehen lassen. Das Verhältniß zwischen den beiderseitigen Truppen ist das freundschaftlichste von der Welt.

**Paris.** Wie ein großer Theil der Presse in den letzten Tagen, so predigt auch heute der „Gaulois“ einen Kreuzzug des unerbittlichen Hasses gegen die Deutschen, die